Im Schatten der Wasserstoffbombe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **63 (1954)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-548108

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IM SCHATTEN DER WASSERSTOFFBOMBE

Die Beherrschung der Natur ist dem Menschen in die Hände gelegt worden, bevor er gelernt hat, sich selbst zu beherrschen.

James Henry Breasted.

Jeder nachdenkliche Mensch ist tief beunruhigt über die entsetzlichen Möglichkeiten, die in der mechanischen Zerstörungsmacht des Menschen mittels Atom- und Wasserstoffbomben liegen. Mutlosigkeit, Ratlosigkeit, kosmische und soziale Weltangst, ja, Schrecken erfassen den Verantwortungsbewussten angesichts des modernen Menschen, der sich von den zerstörenden Kräften beherrschen lässt. Ueberall erheben sich warnende Stimmen: Salvador de Madariaga (Neue Zürcher Zeitung, 22. Mai 1954) führt vor Augen: «Jeden Tag kann die gefürchtete Explosion losgehen. Und die lange Kette menschlicher Taten, die wir Geschichte nennen, wird zu Ende gehen und durch ein blosses Ereignis zerstört werden, das einfach geschehen ist.»

Und Martin Buber stellt in seinem für uns moderne Menschen so notwendigen Buche «Das Problem des Menschen» (Verlag Lambert Schneider, Heidelberg) fest:

«Heute ist die Sicherheit im geordneten Chaos einer furchtbaren geschichtlichen Wendung untergegangen. Vorbei ist die Beruhigung; eine neue anthropologische Bangigkeit ist emporgekommen, die Frage nach dem Wesen des Menschen steht vor uns in all ihrer Grösse und ihrem Schrecken wie nie zuvor, und nicht mehr nur in philosophischer Gewandung, sondern in der Nacktheit der Existenz.»

Wie ist der Mensch? Was ist der Mensch? Augustin nannte ihn das grande profundum, das grosse Geheimnis. Und Pascal: «Nous sommes quelque chose, et ne sommes pas tout; ce que nous avons d'être nous dérobe la connaissance des premiers principes qui naissent du néant; et le peu que nous avons d'être nous cache la vue de l'infini.» Nietzsche nennt ihn nur einen Weg, einen Zwischenfall, eine Brücke, ein grosses Versprechen, die Schöpfungsgeschichte im Alten Testament erhöht ihn zum Ebenbild Gottes; diese erhabene Auffassung wurde im Christentum noch vertieft.

Wo sich heute zwei in ernstem Gespräche treffen, taucht die Frage auf: Wer bin ich? Wer bist du? Was kann aus mir, was kann aus dir hervorbrechen?

Martin Buber hat in langen Forschungen erkannt, «dass die strenge anthropologische Frage, die den Menschen in seiner spezifischen Problematik meint, in Zeiten laut wird, in denen gleichsam der Urvertrag zwischen der Welt und dem Menschen gelöst wird und der Mensch sich in der Welt als ein Fremder und Einsamer vorfindet. Auf das Ende eines Weltbildes, das heisst einer Welt*sicherheit,* folgt ein neues Fragen des unsicher, heimlos und daher sich selbst problematisch gewordenen Menschen».

Die Geschichte der Menschheit hat aber Martin Buber auch gelehrt, «dass von einer derartigen Krisis zur nächsten und von dieser wieder zur nächsten ein *Weg* führt». Denn der Mensch «ist das Wesen, das seine Lage in der Welt erkennt und, solang er bei Sinnen ist, diese Erkenntnis fortzusetzen vermag».

Auch James Henry Breasted, der — allerdings vor dem Zeitalter der Atombombe (1935) gestorbene — führende amerikanische Orientalist, hält den allzu Mutlosen in seinem hochinteressanten Werk «Die Geburt des Gewissens» (The dawn of the conscience), Morgarten-Verlag Conzett & Huber, Zürich, entgegen: «Der Mensch wurde nicht später als zu Beginn der Eiszeit, also vor etwa einer Million Jahren und vielleicht noch früher, zum ersten Geschöpf, das Werkzeuge herstellte. *Und so hat er etwa eine Million Jahre hindurch seine Waffen verbessert, während er erst seit weniger als fünftausend Jahren sein Gewissen so stark zu spüren begann, dass es zu einer sozialen Macht wurde.* Unterstützt von den Erfolgen der Wissenschaft, die im Laufe der letzten dreihundert Jahre immer mächtigere Waffen ausklügelte, ist die menschliche Körperkraft schon seit einer Million Jahren am Werk gewesen, während höhere und weniger leicht erkennbare innere Fähigkeiten als Ergebnis sozialer Erfahrungen erst seit etwa fünftausend Jahren in der menschlichen Gesellschaft ihre Wirkung ausüben. So ist das Zeitalter der Waffen zweifellos eine Million Jahre alt, das Zeitalter der Persönlichkeit aber liegt mit seinen ersten und mühsamen Anfängen erst vier- bis fünftausend Jahre hinter uns.»

James Henry Breasted nennt dieses Entdecken der inneren Werte, diese erwachte Einsicht des Menschen in seine Verantwortung als soziales

Wesen, *die grösste Wandlung* innerhalb der Entwicklungsgeschichte des Menschen, soweit sie uns bekannt ist, und fährt dann fort:

«Es ist aber sehr wichtig, dass die moderne Welt einsieht, wie jung diese Entdeckung ist. Kultur wird auf dem Fundament des Charakters errichtet, und dieses Fundament ist noch so neu, dass wir uns nicht entmutigt fühlen sollten, wenn der Bau nicht so fest gefügt ist, wie wir es für die Zukunft erhoffen . . .

Seit dem hinter den Schleiern der fernsten Vergangenheit verborgenen Tag, an dem ein Menschenwesen sein erstes Steinwerkzeug schuf, bis auf unsere Zeit, in der der Mensch die Erde mit dem Radio umspannt und ganze Städte vom Himmel aus zerstört, ist der Gang der menschlichen Entwicklung hauptsächlich von materiellen Zwekken und Erfolgen beherrscht gewesen. Diese Epoche der Eroberung der materiellen Umwelt hat Hunderttausende von Jahren gedauert und währt heute noch. Und gewissermassen erst gestern hörte unser Urahne inmitten des Lärms seines Daseinskampfes das erste, noch gedämpfte Aufklingen einer verheissungsvollen sittlichen Vision, einer inneren Stimme, die auf tausend alte und neue Eingebungen antwortete. In dieses Motiv tönten Klänge hinein aus der Liebe zu Heim, Frau und Kindern, zu Freunden und Nachbarn, zu den Armen und Verlassenen und Unterdrückten, zur Heimat und zum verehrten Herrscher, und all dieses fügte sich in das Echo weit älterer Bindungen und Andachten, in den Raum der Natur mit Wolken und Hügeln, Wäldern und Strömen, mit Erde und Himmel und nicht zuletzt mit der grünen Pflanzendecke, die sich alle Jahre erneuerte und die Menschenkinder mit Nahrung versorgte.»

Breasted warnt den modernen Menschen, die langsam gewachsenen, überkommenen Bindungen über Bord zu werfen, denn «eine solche Vergangenheit hat dem Menschen ein Erfahrungsgut von unendlichem Wert gegeben, und die aufsteigende Bahn des Menschen hat in diesem Gut die Wirkung von Kräften bestätigt, deren Missachtung für unser heutiges modernes Leben die schlimmsten Folgen haben müsste». Breasted weiss allerdings auch, dass das Leben des Menschen auf der Erde «als Folge der grossen Wandlung zu einem Kampf zwischen dem *neuen*, erst gestern entstandenen Ideal der Selbstentsagung und dem Machttrieb geworden ist. Der uralte Hang zur Macht ist menschlich viel älter als das Zeitalter des Charakters und hat daher bis jetzt so gefährliche Siege über das neugeborene Gewissen und den erst in Entfaltung begriffenen Charakter davongetragen, dass wir uns vor die Frage des Fortbestehens der Kultur gestellt sehen».

Wie Martin Buber aufruft, dass es am einzelnen Menschen selber liegt, an jedem einsichtigen Menschen, den Fuss zu heben und den Schritt zu tun, der ihn vom Abgrund entfernt, so legt Breasted immer wieder eindrücklich die heutige Lage dar: Die Entwicklung der Waffen hat die Entwicklung des Gewissens überflügelt, weil die eine sehr alt ist, während die andere kaum begonnen hat und noch unendliche Möglichkeiten vor ihr liegen. «*Sollten wir uns nicht bewusst der Aufgabe zuwenden, dieses neugeborene Gewissen zu entwickeln, bis es als Kraft des guten Willens stark genug ist, den überlebenden Wilden in uns zu ersticken?* Diese Aufgabe sollte doch weit weniger schwer sein als jene, welche unsere wilden Vorfahren lösten: die Erschaffung des Gewissens in einer Welt, in der es zu Beginn kein Gewissen gab.»

Für Martin Buber führt der Weg über die Ueberwindung des modernen, in sich selbst abgeschlossenen Individualismus und Kollektivismus — die er beide für Irrwege hält, die nur tiefer in die Krisis führen — zur echten Gemeinschaft, *zur lebendigen, verantwortungsbewussten Beziehung von Mensch zu Mensch*, die, *als lebendige Beziehungseinheiten, die Welt als Ganzes, Ungeteiltes erfüllen.*

Wird uns zur Beschreitung des neuen Wegs die nötige Zeit bleiben? Oder werden eines Tages die gefürchteten Explosionen all unsere Bemühungen erübrigen? Einsichtige auf der ganzen Welt erheben ihre Stimme und rufen die Vernunft auf. So hat das *Internationale Komitee vom Roten Kreuz* im März dieses Jahres eine *Konferenz mit Experten aus der ganzen Welt* zusammengerufen, um die Frage des Schutzes der Zivilbevölkerung in einem künftigen Kriege zu besprechen. Die Kommission ist zur festen Ueberzeugung gekommen, dass jeder wirkliche Schutz der Bevölkerung der Bedingung unterworfen ist, dass die Zerstörungsmacht der Waffen sowie ihre Massenanwendung begrenzt werden. So hat sich auch die *XXIII. Konferenz des Gouverneurrates der Liga der Rotkreuzgesellschaften in Oslo*, von der Dr. Hans Haug anschliessend berichtet, über die gleichen Fragen ausgesprochen. Am Schluss forderte die Konferenz alle Rotkreuzgesellschaften auf, einen dauernden Frieden dadurch zu fördern, dass sie jegliches Leiden ohne Ansehen der Klasse, des Glaubens, der Nationalität oder der Rasse zu beseitigen suche und unaufhörlich für die Erreichung dieser Ziele arbeite.

Das ist auch der Weg, den uns die grossen Religionsstifter weisen, es ist der Weg, den Martin Buber unter der «echten Gemeinschaft», Breasted mit der «Entwicklung des Gewissens», Madariaga mit der «moralischen Solidarität» als Gegenpol zu dogmatischem Fanatismus, Hass, kaltem Empirismus und Materialismus sowohl im Osten als auch im Westen meint. Es ist der Weg, der uns im Gleichnis vom barmherzigen Samariter gezeigt wird.

Und doch, wir alle erkennen es mit Breasted: «Der Mittag jenes Tages hoher Sittenordnung, der eben erst zu dämmern beginnt, ist noch in weiter Ferne, und wir müssen uns mit grosser Geduld wappnen.»

Die Redaktion.